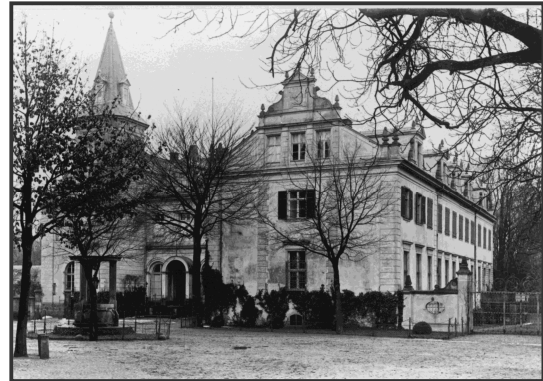


Liebenberg zählt zu der kleinen Auslese von fünf Herrschaftssitzen, denen der märkische Schriftsteller Theodor Fontane die Aufnahme in den Sonderband seiner *Wanderungen durch die Mark Brandenburg* vergönnte. Der Ort in der märkischen Endmoränenlandschaft ist aufgrund seiner turbulenten Bau- und Besitzergeschichte von einer ganz besonderen Aura umgeben.



Erstmals tritt Liebenberg urkundlich im Jahr 1267 als Besitz der Brandenburgischen Bischöfe in Erscheinung. In diese Zeit fällt vermutlich auch der Erstbau der Feldsteinkirche. 1459 wird Liebenberg als verlassen erwähnt. 1460 kaufte Hans von Bredow zu Friesack das Ländchen Löwenberg und damit auch Liebenberg an. 1580 wird Liebenberg als Rittersitz bezeichnet. In den Wirren des Dreißigjährigen Krieges brach 1640 der Konkurs über die Besitzungen aus.

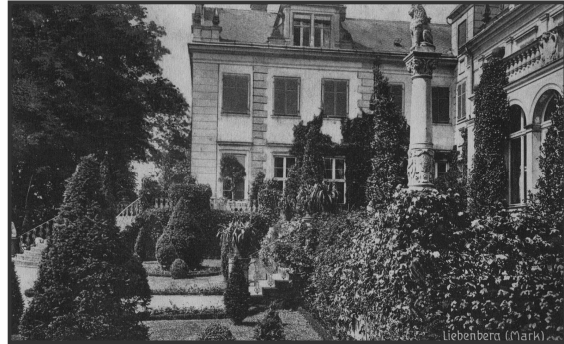
1652 erwarb der klevesche Jägermeister Jobst Gerhard von Hertefeld „für 11900 Thaler“ Liebenberg, wo er nur zwei Häuser vorfand, von denen eines ruiniert war. Bereits sein Vater Stephan von Hertefeld hatte sich mit dem Brandenburgischen Kurfürstenhof verbündet. Mit Siedlern aus Holland und seiner Heimat leisteten Jobst Gerhard von Hertefeld und sein Neffe Samuel erfolgreich Pionierarbeit bei der Entwässerung des Sumpflandes und der Einführung von Milchwirtschaft. Beide wurden Oberjägermeister, und Samuel von Hertefeld wurde in den Freiherrenstand erhoben. Das Gut Liebenberg bestand nach seinem Ableben 1730 aus dem zum Teil in Fachwerk errichteten Inspektorenhaus, dem Archivgebäude gegenüber der Kirche, aus Brennerei, Jagd- und Waffensaalbau, Garten- und Gewächshaus, Scheunen und Ställen. Das später so genannte Lindenhaus diente als Orangerie für den spätestens um die Mitte des 18. Jahrhunderts als Barockpark angelegten Gutsgarten.

In den Jahren 1743-1747 setzte Samuels Sohn Ludwig Casimir mit dem Bau eines eingeschossigen Herrenhauses den Anfangspunkt des späteren Schlosses. Nachdem sein Sohn Friedrich Leopold während der Napoleonischen Kriege schwere Plünderungen erlebt hatte, führte dessen Sohn Karl das Anwesen zu neuer Blüte. 1833-34 ließ er das Herrenhaus zweigeschossig errichten. Zu einer Umgestaltung des Parks lieferte ihm der Gartenarchitekt Peter Josef Lenné 1829 einen Entwurf, der nicht vollständig umgesetzt wurde, aber den Anstoß gab zum allmählichen Aufbruch strenger barocker Formen zugunsten natürlicher Landschaftsgestaltung.

Karl von Hertefeld hatte eine Rennpferdezucht etabliert und war weithin als Wohltäter bekannt. 1867 verstarb er kinderlos; die Erbin Liebenbergs war seine Großnichte Alexandrine von Rothkirch Panthen, Gattin des ostpreußischen Grafen Philipp Conrad zu Eulenburg. Mit der Errichtung des Saalbaus, dem heutigen Schlossmitteltrakt, verlieh er dem Haus ab 1875 erstmals wahren Schlosscharakter. Vermutlich unter seiner Ägide wurde auch der ungewöhnlich große Kuhstall auf dem Gutshof erbaut.

Weitere Neubauten veranlasste der Sohn, Diplomat und spätere Fürst Philipp unter Kombination älterer Baustile, wozu ihn seine vielen Reisen inspiriert haben dürften. Zunächst ließ er den 1892 nach Blitzschlag niedergebrannten Kirchturm als neogotischen Westturm mit farbenfroher Uhr wieder errichten. Zum Gedenken seiner Mutter ließ er an den Schlosssaal eine Hauskapelle anfügen und setzte den Anbau bis 1906 fort mit einem Hofriegel, bestehend aus einer gewaltigen so genannten Nordischen Halle und einem Turm mit Tordurchfahrt als Anschluss an das alte Archivgebäude. Der Schlosshof ähnelte nun einem mittelalterlichen Kleinstadtmarkt; im Zentrum stand der *Kaiserbrunnen*, ein Brunnenhäuschen, das Wilhelm II. Eulenburg 1896 geschenkt hatte.

Der Hofriegel mitsamt dem privaten fürstlichen Archiv brannte 1945 aus ungeklärter Ursache nieder und wurde erst 2004 seinem neuen Zweck gemäß wieder errichtet. Philipp veranlasste die Verlegung der Straße in ihre heutige Führung und ließ einen Vorpark mit repräsentativer Schlosszufahrt und zwei Jägerhäusern gestalten. Von 1906 bis 1908 wurde oberhalb des Sees *Große Lanke* das schlossartige Seehaus erbaut, in das anfangs der Fürstenson Friedrich Wend mit seiner Familie einzog.



Philipp zu Eulenburg, Jurist, kunst- und musikbegeistert, Autor der *Rosenlieder* und ein ausgesprochener Vielschreiber, war enger Freund und Berater Kaiser Wilhelms II. Mit dessen Besuchen in Liebenberg entwickelte sich hier eine politische Tafelrunde. Eulenburg wirkte auf die Entlassung Bismarcks ein und verschaffte Freunden hohe Posten.

Zum Gedenken seiner Ahnen von Hertefeld, durch die er Liebenberg geerbt hatte, ließ er sich genehmigen, zusätzlich ihren Namen zu führen. Seine Freundschaft mit Wilhelm II. zerbrach an einem Skandal, der als *Eulenburg-Affäre* in die Geschichte einging: Der Journalist Maximilian Harden hatte sich zum Kaiserfeind gewandelt und bezichtigte in seiner oppositionellen Zeitschrift *Zukunft* den Kaiserfreund Philipp Fürst zu Eulenburg und Hertefeld sowie weitere hohe Staatsdiener der Homosexualität, die gesellschaftlich absolut verwerflich und strafbar war. Eulenburg erklärte an Eides statt die Haltlosigkeit der Anschuldigungen, Harden sammelte weiteres Belastungsmaterial und erwirkte die Anklage Eulenburgs wegen Meineides. Schwer krank wurde der achtfache Vater gegen Kautions nach Liebenberg entlassen, wo er unter der Fürsorge seiner Frau, aber gesellschaftlich geächtet lebte. Hardens Pfeil gegen die Monarchie hatte Eulenburg vernichtet. Zudem musste die Familie 1915 den Kriegstod des Fürstensonnes Botho Sigwart, eines vielversprechenden Komponisten, hinnehmen. Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs und seinen Folgen wurde die wirtschaftliche Situation des mittlerweile rückständigen Gutsbetriebes bedrückend. Mit den Bargelderträgen aus den beiden Spiritusbrennereien rettete man sich über die Zeit. Ab 1925 leitete der Güterdirektor Rudolf Baron von Engelhardt Reformen ein, die nach drei Jahren wieder zu Gewinnen führten.

Nicht nur Kaiser Wilhelm II. hatte die Jagd in den Liebenberger Forsten geschätzt, auch den Reichsjägermeister Hermann Göring zog es seit 1934 zum fürstlichen Schloss. Sein Leibjäger war der Sohn des Liebenberger Oberförsters. Seit 1933 lebte und arbeitete man in Liebenberg unter Anpassung an das NS-Regime, während eine nahe Verwandte zur Widerstandskämpferin wurde. Libertas Haas-Heye, Enkelin des Fürsten Philipp zu Eulenburg und Hertefeld, hatte einen Teil ihrer Kindheit in Liebenberg verbracht, blieb dem Ort verbunden und trat hier 1933 der NSDAP-Ortsgruppe bei. 1936 heiratete sie den in Görings Reichsluftfahrtministerium tätigen Harro Schulze-Boysen in der Liebenberger Schlosskapelle. Politische Kritik wurde zunächst im Freundeskreis diskutiert, und nach Kriegsbeginn bildete sich ein loses Netzwerk von Regimegegnern mit vielfältigen Aktivitäten. 1942 flog die von der Gestapo so genannte Widerstandsgruppe *Rote Kapelle* auf, über 100 Todesurteile wurden verhängt. Libertas und Harro Schulze-Boysen wurden am 22. Dezember 1942 hingerichtet. Eine Leichenfreigabe erfolgte nicht, somit war eine Beisetzung in Liebenberg, wie Libertas sie sich gewünscht hatte, nie möglich. Der Raum, in dem ihre Trauung stattfand, wurde ihr 60 Jahre danach gewidmet. Hier informiert eine Ausstellung über ihre Biografie.

In das Seehaus war, aufgrund der Luftangriffe auf Berlin, das Labor des Tumorforschers Otto Warburg vom Kaiser-Wilhelm-Institut umquartiert worden. Im April 1945 floh die Adelsfamilie erfolgreich vor der Roten Armee nach Westdeutschland, den Flüchtlingstreck der Dorfbewohner zwangen Alliierte zur Rückkehr. Liebenberg war inzwischen geplündert und verwüstet worden. Die Bodenreform 1945 hatte die Enteignung von Schloss und Gut zur Folge. Im Mai 1946 wurde das Gut Liebenberg der SED übergeben und Schulgut der Parteihochschule Liebenwalde. Schafhaltung und später die Zucht von Minischweinen für medizinische Tierversuche prägten das Gut zur DDR-Zeit. Abriss- und Sprengungspläne für das Schloss verwarf man wieder, doch verlor es seine wesentlichen architektonischen Stilelemente und verfiel allmählich. Das Seehaus war als abgeriegeltes Refugium den Mitgliedern des SED-Zentralkomitees vorbehalten, welche die Forste zum staatlichen Jagdgebiet erklärten. Die Wälder sind berühmt für ihren reichen Bestand, vor allem an Schwarzwild, aber auch an Damwild. Zu Fürstenzeiten thronte eine Statue der Jagdgöttin Diana auf dem Hügel am Ende der Parkmittelachse.



Nach 1989 wurden Schloss und Gut mehrfach verpachtet, bis die Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben Liebenberg 1996 zum Verkauf ausschrieb. Am Beginn des 21. Jahrhunderts wurde die Deutsche Kreditbank Eigentümer von Schloss und Gut nebst Seehaus, zwei Seen, Feldern und Forsten sowie einem Teil der Dorfhäuser. Nach aufwändiger Sanierung konnten im Jahr 2002 Seehaus und Lindenhaus, 2004 Schloss, Hofriegel und Kirche neu eingeweiht werden. Die Deutsche Kreditbank schuf in Liebenberg zwei öffentliche Hotels mit Restaurants, Tagungsstätten und Sportmöglichkeiten und betreibt hier ihre Management School.

2004 wurde die DKB Stiftung für gesellschaftliches Engagement gegründet, die das Anwesen nach den Grundsätzen des Denkmalschutzes pflegt, zusammen mit der DKB AG u.a. Sport, Kunst und Musik fördert und zudem zahlreiche Ausbildungsplätze in den verschiedensten Bereichen geschaffen hat.

Der DKB Hotelbetrieb Liebenberg GmbH & Co KG ist in die Bereiche Hotel sowie Jagen & Reiten aufgeteilt und für alle operativen Belange zuständig.

Es wurden zahlreiche Partner aus Bildung, Wissenschaft und Sport gewonnen, die heute ihren Sitz in Liebenberg haben und hier ihre Eliten und den Nachwuchs fördern und weiterbilden. Ein reger Austausch findet statt - Liebenberg ist wieder zu einem Ort der Begegnung und Bildung geworden.

Wer die Stille und Abgeschiedenheit sucht, findet sie auch heute – im Seehaus an der Großen Lanke – idealer Standort für kreative Pausen, strategische Planungen, Klausuren und private Feiern.

Tagungen, zahlreiche Feste - vom Schlittenhunderennen zu Beginn des Jahres bis zum Liebenberger Weihnachtsmarkt im Winter, Ausstellungen, Reitjagden, Kunst und Kultur sowie der Liebenberger Musiksommer, aber auch der ganz eigene Charme der historischen Gebäude, ziehen inzwischen jährlich viele tausend Besucher nach Liebenberg.

Eine interessante Geschichte

Eine spannende Gegenwart

Das Faszinierende an der Zukunft ist, dass wir sie mit gestalten dürfen!